

Kistenteil konnte gefunden werden. Nachträglich las man ungefähr 50 bis 60 Originale aus dem Schutte heraus, freilich wenig, gegen die 400 bis 500 Stück der Radobojer Flora. Hat sie auch nicht die Bedeutung der Lunzer Flora, so empfinden wir doch den Verlust insofern schmerzlich, als sie den weitaus größten Teil zur Grundlage von Ungers „Sylloge plantarum“ geliefert hat. Die Kisten standen offenbar in der Druckrichtung der Explosion und wurden dadurch in Fetzen gerissen.

Lunzer Material fand sich noch in den verschiedensten Sälen vor. Die Neuordnung aller dieser Pflanzenreste hatte den Vorteil, daß Stücke gefunden wurden, die man längst verloren gegeben hatte. Es sei erinnert an die Originale Krassers: „*Pseudoptilophyllum titzei* Krasser“ (1917, Taf. IV, Fig. 6) und an „*Weltrichia keuperriana* Krasser“ (1917, Taf. IV, Fig. 5; A. Hölder, Wien).

3. Die Flora von Steierdorf.

Nachdem die erwähnten Florenbereiche durchgesehen und richtiggestellt waren, wurde auch die Flora von Steierdorf einer eingehenden Bearbeitung unterzogen. Wider Erwarten wurde auch diese Flora fast vollständig gerettet und es konnten darunter Stücke gefunden werden, auf die man sonst vielleicht nie aufmerksam geworden wäre. Außer den vielen, verschiedenen *Zamites*-Fiedern, die für diesen Schichtenkomplex charakteristisch sind, erregten zwei, bis jetzt unbekannte *Weltrichia*-Blüten und eine Anzahl Früchte, nach Art der Williamsonien unser Interesse. Über diese hochinteressanten Pflanzentypen wird im Jahrbuch 1945 berichtet.

Alle diese Florenbereiche wurden zur Neuaufstellung hergerichtet, in Schubladen verpackt und im Saal V verlagert. Zur Bestimmung dienten die einschlägigen Werke von Unger, Stur, Etti ngshausen, Krasser, Andrae usw. Es dürfte jedoch gut sein, die Karbonflorenstücke mit den Sturschen Originaltypen zu vergleichen, da letztere nicht zugänglich waren. Alle anderen Florenoriginale mit Ausnahme der hier namhaft gemachten befinden sich zum Teil in Kisten, zum Teil in Schubladen im sogenannten fürstlichen „Weinkeller“, müssen aber unbedingt in absehbarer Zeit nach oben gebracht werden. Die fertilen Nichtoriginale sind durch einen vier-eckigen roten Punkt kenntlich gemacht, während die eigentlichen Originale einen runden tragen.

Im Sommer wurden der Saal XIV ausgeräumt und die Ausstellungskasten, soweit als möglich, im Adria-Saal untergebracht. Die Gesteine der Zentralalpen wurden in Arbeit genommen und verpackt im Keller oder im Saal V verlagert.

Kartensammlung, Kartographie- und Photoabteilung
(1945).

Bericht von Abteilungsvorstand Amtsrat Franz Huber.

Die ersten Monate des Jahres 1945 standen unter dem Eindruck der schweren Luftangriffe, die ein normales Arbeiten nicht ermöglichten. Infolge der entstandenen Bombenschäden an unserer

Anstalt wurden auch die Mitglieder der Kartensammlung zu Aufräumungsarbeiten herangezogen. In den nun folgenden kritischen Monaten März, bzw. April flüchteten mit dem damaligen Leiter der Anstalt Prof. Lotze auch die beiden Zeichnerinnen Fräulein Koch und Schiebl, so daß in dieser Abteilung Amtsrat Huber als Leiter allein zurückblieb. Kurz nachdem die Kampfhandlungen in Wien beendet waren, begab er sich sofort in die Anstalt, um gemeinsam mit den hier verbliebenen treuen Mitgliedern das Haus vor Plünderungen zu schützen.

Unter den schwierigsten Bedingungen wurde neben den ersten wichtigsten Aufräumungsarbeiten auch mit der provisorischen Instandsetzung der Abteilung: Zeichensaal, Dunkelkammer und Lichtpauseraum begonnen.

Im August kehrte der zum Militärdienst einberufene technische Zeichner Julius Kerschhofer zurück. Der Genannte, der sich in Oberösterreich in amerikanischer Kriegsgefangenschaft befand, konnte nach seiner Entlassung durch sein rasches Einschreiten das im Stifte Kremsmünster verlagerte wertvolle Kartenmaterial vor der Vernichtung retten. Durch Mithilfe der alliierten Truppen gelang es, das gesamte Material fast unversehr im Laufe des Monats November nach Wien zurückzubringen.

Im Verein mit dem mittlerweile vom Militärdienst zurückgekehrten technischen Zeichner Alois Bogner wurde an der Wiedereinverleibung dieses Kartenmaterials gearbeitet.

Außer Karteibeschriftungen und diversen Zeichenarbeiten wurden an größeren Arbeiten durchgeführt:

Spezialkartenblätter (Farbendruckkarte 1:75.000) neu registriert.

3 geologische Kopien (1:75.000): Entwurf der Flysch- und Molassezone, Blatt Tulln und Blatt Baden, von Prof. Göttinger.

1 Kopie: Die Quellenvorkommen der Umgebung Wiens (1:25.000).

1 Kopie der tektonischen Übersichtskarte des inneralpinen Wiener Beckens (1:75.000).

1 Kopie (Tuschzeichnung): Kupfer- und Schwefelbergbau „Astenthofer“. Die Originalkarte wurde uns durch Herrn Ing. Novotny von der Studiengesellschaft Kiesbergbau G. m. b. H. in Wien in liebenswürdiger Weise leihweise zur Verfügung gestellt.

Manuskript-Tuschzeichnung der Ölfelder Österreichs (1:500.000).

Manuskriptkartenkopie der geologischen Spezialkarte 5051 — Radstadt (1:75.000) als Kartenbestellung.

Je 1 Kopie der geologischen Spezialkartenblätter Mistelbach, Untergänserndorf, Wien, Lundenburg, Landshut, Bösing, Oberhollabrunn, Tulln und Baden-Neulengbach.

1 Übersichtsplan über den Stand der geologischen Landesaufnahme 1:75.000.

Die Photoabteilung, welche durch besondere Vorsichtsmaßnahmen vollständig erhalten blieb, konnte daher gleich den Anforderungen zur Gänze nachkommen und verfertigte zahlreiche Fotokopien, Vergrößerungen usw. für den allgemeinen Dienstgebrauch. Ebenso wurde auch eine große Anzahl von Lichtpausen hergestellt.

Karteneinlauf 1945.

Topographische Karte der Umgebung von Wien 1:10.000 und 1:15.000: 22 Blätter, herausgegeben vom Amt für Eich- und Vermessungswesen Wien (Landesaufnahme), durch Ankauf erworben.

Bibliothek (1945).

Bericht der provisorischen Leiterin M. Girardi.

Eine reguläre Bibliotheksführung war mit Rücksicht darauf, daß sich sowohl die Zeitschriften- als auch die Einzelwerkebestände der Anstalt noch verlagert im Ausland befanden, nicht möglich.

Es wurden zunächst die in den einzelnen Arbeitszimmern der Anstaltsmitglieder verbliebenen Buchbestände eingesammelt, dann jene Bestände, die sich im Keller fanden und unter den Schuttmassen vergraben waren, gereinigt und das ganze vorhandene Material gesichtet und nach provisorischer Ordnung aufgestellt. Damit war wenigstens ein kleiner Bruchteil für die Benützung wieder bereit.

Die Handbibliothek war in Wien verblieben. Auch diese wurde revidiert und gelangte neuerdings zur Aufstellung.

Als nach Abschluß der Kampfhandlungen einzelne Buchhandlungen in Wien wieder den Verkauf eröffneten, wurden — soweit die damaligen Geldmittel dazu ausreichten, verschiedene Käufe und Neuanschaffungen getätigt.

Der diesbezügliche Zuwachs an Einzelnummern betrug 53 Stück, an neuen Zeitschriften 2 Stück.

Kanzlei und Verlagsgebarung 1945.

Bericht von der Leiterin M. Girardi.

Nach den Wirren der letzten Kriegereignisse in Wien im April 1945 und nachdem die ersten ruhigen Maitage dazu benützt worden waren, um das Gebäude der Geologischen Bundesanstalt notdürftig vom Schmutz zu säubern und einige Räume des schwer beschädigten Objektes soweit notdürftig herzurichten, daß darinnen wieder gearbeitet werden konnte, übernahm es Frau M. Girardi, mit 1. Juni 1945 den administrativen Dienst nach der gewohnten österreichischen Vorkriegsart wieder aufzustellen und einzurichten. Was vom preußischen Regime zurückgeblieben war, war verheerend in seiner Unordnung. Ein einheitliches Einlaufprotokoll war überhaupt nicht geführt worden, die Akten wurden nach einem von dem reichsdeutschen Anstaltsleiter persönlich entworfenem Code chiffriert und es wurde, soweit die einzelnen Dienststücke nicht einfach an die verschiedenen Abteilungen abgegeben wurden, von denen sie nie mehr an die Kanzleileitung zurückgelangten, ein „Akteneingang“ und ein „Aktenausgang“ gehandhabt. Diese beiden Ablagen (es handelte sich dabei wirklich nur um automatische Ab-